

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Baumberg).

Für die einseitige Petitzeile 8 fr. bei zweimaliger Einschaltung à 6 fr. dreimal à 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Die freie Kirche im freien Staate und die politisch-administrativen Funktionen des Klerus.

I.

y. Beim Auf- und Ausbaue eines verfassungs-mäßigen Rechtsstaates ist vor allem die konsequente Durchführung der rechtlichen Grundsätze nothwendig. — denn das Recht kennt, oder soll keine prinzipielle Inkonsistenz kennen. Mannigfach, und besonders in der Ehegesetzgebung haben die gesetzgebenden Gewalten gegen diese Kardinalforderung gesündigt, vergehend, daß prinzipielle Kompromisse am Ende nichts dauernders schaffen. Auch die Administrativ-Verwaltung hat bisher geögert, die Konsequenz aus dem Grundsätze: freie Kirche — freier Stadt, klar und bestimmt zu ziehen. Das Zivilstandsregister, die daraus resultirenden Nachweisungen bei militärpflichtigen Individuen, Familienbögen, die Armutsbefestigungen, die Armenkassen-Verwaltung, die behördliche Ingerenz bezüglich Bezeugung der Art des sittlichen Verhaltens u. s. w. ruhen noch immer, theils allein, theils ihrem Befeh nach in den Händen des Pfarrers.

Von dem Augenblicke aber an, da der Staat und seine Verwaltung mit der Religion und ihrem Kultus als nicht mehr verquickt erklärt werden, hätten diese Funktionen theils unmittelbar, wo es nämlich ohne Durchführungsnorm ging, theils im Wege dieser, dem Klerus der verschiedenen Konfessionen abgenommen werden sollen, und dieser Vorgang wäre dort zu beschleunigen, wo die bisherigen Mandatare des Staates sich der Staatsverwaltung oppositionell entgegenstellten, denn dafür hat ja jede Regierung wohl rasch möglichst zu sorgen, daß jene, die vor der Bevölkerung als ihre Mandatare auf-

treten, nicht zugleich als ihre Feinde offen und ungestraft sich darstellen, da damit der Autorität der Regierung der allergrößte Abbruch gethan wird.

Zu wundern ist nur, daß der Klerus nicht selbst entschieden sich von der Last staatlich administrativer Geschäfte, gegen die noch vor nicht langer Zeit viele aus selbstem auch bei uns sehr lebhaft sich äußerten, ja welche sie als einen ganz ungerechten Zwang erklärten, als Organ einer freien Kirche befreite; es mag dies aus mangelhafter Erkenntniß des Grundrechtes der freien Kirche — oder aus der Erkenntniß gekommen sein, daß durch die Mandatar-Eigenschaft der weltliche Einfluß denn doch erheblich gefördert werde.

Bei logischer Konsequenz kann es sich aber nur um die Art der Beforgung der bezeichneten Geschäfte durch Organe der staatlichen Administration handeln, damit die Diener einer Kirche nicht mehr mit einem Mandate belastet seien, was sie ihrem kirchlichen Berufe wenigstens theilweise entzieht und der Bevölkerung die Aktion des Staates nicht klarstellt.

Man hat als Motiv der Belassung des status quo die Unmöglichkeit angeführt, entsprechende Mandatare für die bezüglichen Geschäfte außerhalb des Klerus allüberall zu finden; — mag dieses Motiv vielleicht in einem oder dem anderen Lande Geltung haben, in der Mehrzahl gewiß nicht und auch nicht in Krain, und wir sehen im engeren Heimatslande sonach keinerlei Grund, warum gegen das harmonische Grundrecht des Staates und des religiösen Kultus — der Freiheit beider — fortwährend eine so schreiende, das Verfassungsleben beirrende, die Rechtsanschauung des Volkes verwirrende Inkonsistenz festgehalten werden soll. Wir wollen gar nicht von der Eheschließung selbst reden, wo die zwei grund-

verschiedenen Begriffe: bürgerlicher Vertrag und sakramentalische Weihe, die nichts miteinander gemein haben, noch immer nicht zum klaren Ausdrucke gebracht sind, der Gott gibt, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, sondern wo man durch, aus nicht streng gezogener Konsequenz hervorgehende Aushilfsmittel den Kampf der Staatsgewalt mit der Glaubensgewalt nur verschärft hat; die Zeit wird bald durch ihre argumenta ad homines die richtige Konsequenz zur Geltung bringen. Wir wollen nun von den oben bezeichneten Angelegenheiten reden.

Unsere Schulden.

Die „Wr. Ztg.“ veröffentlicht den mit Ende Juni 1868 abgeschlossenen Ausweis über den Stand der konsolidirten Staatsschuld, dann der nicht gemeinsamen schwebenden Schuld und der Grundentlastungs-, endlich der konsolidirten garantirten Landeschulden von den im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, außerdem endlich auch den Stand der „gemeinsamen Schuld“ zu Ende Juni 1868. Die Auseinanderhaltung der Schuldbeträge als solche, die nur den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern zur Last geschrieben werden, und solche, an denen auch Ungarn theilnimmt, erscheint hier zum ersten male durchgeführt. Die Hauptübersicht ergibt einen Schuldenstand von 2692 Millionen Gulden, für die diesseitigen Provinzen, ohne Veranschlagung der Grundentlastungsschuld — und einen Effektivstand von nahezu 412 Millionen als „gemeinsame“ schwebende Schuld. Unter letzterer erscheinen inbegriffen 12 Millionen Münzscheine; 20 1/2 Millionen Banknoten; 279 Millionen in förmlichen Staatsnoten und 99 1/2 Millionen in Hypothekar-Anweisungen. Bei Vergleichung des Standes der gesammten kon-

Fenilleton.

Eine Dobrac-Besteigung.

(Schluß.)

B. Wer je einen Abend in einem besuchteren Touristenabsteigequartier, insbesondere in Alpen-gegenden zugebracht, der wird sich des Mittels erinnern, welches man gewöhnlich anwendet, um die Zeit zu kürzen, nämlich der Lektüre des Fremdenbuches. Solche Fremdenbücher theilen das Schicksal aller auf der einsamen Straße stehenden Kapellen, weißer Mauern und anderen Lokalitäten, sie müssen sich dazu hergeben, die Namen von Menschen zu verewigen, welche sonst keine Aussicht haben, unvergessen zu bleiben, und welche aber trotz dieser Fremdenbücher meist vergessen bleiben. Nur ein Mann allein hat es verstanden, seinen Namen auf dem Wege der Fremdenbücher, Kapellen und Felswände dauernd bekannt zu machen, es ist dies der bekannte Kiffelak. Doch, würden die Menschen nur ihre Namen in die Fremdenbücher schreiben, so würde ich ein Lobredner dieser Sitte sein, denn es ist gewiß jedem ein angenehmer Moment, wenn er

an fremdem unwegsamem Orte in dem Buche blättert und die eigenhändigen Schriftzüge eines lieben Freundes, eines alten, vielleicht mittlerweile verstorbenen Bekannten, findet, oder durch die Orthografiefehler der Schriftzüge an zarte, nun vielleicht vergessene oder anderweitig ersetzte Verhältnisse erinnert wird. Es liegt gewiß viel Gemüth in diesem Gebrauche der Fremdenbücher. — Allein, leider bleibt es nicht bei den Namen, sondern die Menschen wollen auch ihre Gefühle niederschreiben. Es liegt eben in der mittheilsamen Menschennatur, daß man glaubt, es verkünden zu müssen, wenn man etwas fühlt.

Doch auch dieses will ich verzeihen, trotzdem, daß in den Fremdenbüchern viel zu viel Gefühl, wie der Wiener sagt, begraben liegt.

Aber was ich am schwersten verzeihe, ist, daß die Menschen sich nicht damit begnügen, den nachkommenden Fremden zu erzählen, was sie, die Unbekannten, am so- und sovielten um 4 Uhr Nachmittags gefühlt haben, sondern sie thun dies auch noch in — Versen. Ich habe noch nie so viel ungeeignetes Zeug gelesen, als in diesem Vereinten. Ich bin auch der Ansicht, daß diese Verse die Schuld tragen, daß die Berghäupter so oft in Wasserdüfte gehüllt sind, oder sind die letztern gar die Thränen

des Mitleids über die gereimten Herzensergießungen junger Studenten, ehrlicher Landfräuleins und ehrenfester Handwerksleute.

Entschuldigen Sie, freundliche Leserinnen, daß ich Sie so lange mit den Fremdenbüchern hinhalte, aber dies waren meine Gedanken, als ich das Fremdenbuch am Dobrac durchjah, und wenn ich meine Gedanken bei der Beschreibung der Bergtour verschweige, so läuft dieselbe Gefahr, für gedankenlos zu gelten.

In der That darf sich das Fremdenbuch am Dobrac allen seinen Kollegen würdig an die Seite stellen; nur in einem Punkte unterscheidet es sich, nämlich durch die originelle Idee, auch politische Leitartikel zu bringen. Man sollte zwar meinen, daß Politik von so hohem Standpunkte aus recht gebiegen sein müßte, allein diese Politik im Dobrac-Buche steht in grellstem Widerspruche mit dem hohen Standpunkte, es ist Novicepolitik. Namentlich ein slovenischer Jüngling aus Laibach, damals Gymnasiast, fordert mit feurigen und wohlgeseyten slovenischen Worten alle Fremden, und zwar in vollstem Ernste auf, daß sie in dies Buch nur mehr slovenisch schreiben sollen, denn das Buch gehört — Slovenien, weil es auf slavischem Boden ausliegt. Leider ist der fromme Herzenswunsch des

solidirten Staatsschulden Ende 1867 mit jenem zu Ende Juni 1868 zeigt sich eine Verminderung derselben im Belaufe von 20.673.808 fl.

Aus Spanien.

Während die Schaar der Thronkandidaten zu einem immer lustigeren Gewimmel heranwächst, scheint die republikanische Partei ihre Elemente zu sammeln und an festerer Organisation zu gewinnen. Ihr Führer, der in den politischen Kämpfen der letzten Jahrzehnte treu bewährte, populäre Drenje Marquis d' Albaida, hat das Programm der republikanischen Partei veröffentlicht. Dasselbe stellt folgende Hauptbestimmungen auf:

Regierungsform. Demokratische Föderativ-Republik.

Gesetzgebende Gewalt. Einzige, jährlich durch das direkte allgemeine Stimmrecht zu erwählende Versammlung.

Exekutivgewalt. Von der Versammlung auf unbestimmte Zeit zu wählende und nach dem Willen der nämlichen Versammlung abzuziehende Präsidenten.

Berichtliche Gewalt. Ernennung der Richter mit Funktionen, welche von der Exekutiv- und gesetzgebenden Gewalt unabhängig sind; Errichtung eines speziellen Tribunals für Fälle der Nothwendigkeit.

Angelegenheiten, welche der Zentralgewalt vorbehalten sind. Armee und Reserve. Marine. Gesetzbuch. Kolonial-Angelegenheiten. Diplomatische Beziehungen. Statistik. Zollwesen bis zu seiner Abschaffung. Post und Telegrafie. Konflikte zwischen den einzelnen Provinzen. Einheit der Münzen, Gewichte und Maße. Abtragung der Staatsschuld vermittelst des Verkaufes der Güter des königlichen Patrimoniums, aller andern nationalen Güter und der Minen &c. &c.

Sind für immer abgeschafft. Die Todesstrafe; die Negerklaverei; die See-Insription; das Tabak- und Salzmonopol; die bürgerliche und geistliche todte Hand; die Konsumtionssteuer; die Steuer auf die Hypotheken; die Präventivhaft, wenn es sich nicht um eine Mordthat handelt; der Stempel; die Sicherheitskarten; das Verbot, ohne besondere Ermächtigung Waffen zu tragen.

Werden für unverletzlich erklärt. Das Domizil der Bürger; die öffentliche Korrespondenz.

Werden für frei erklärt. Der Unterricht; die Gewerbe; die Advokatur; das Notariat und die Anwaltschaft; die Errichtung der Banken und Kredit-Gesellschaften.

Steuern. Es wird nur eine einzige Steuer für die Zentral-, Provinzial- und Gemeinde-Verordnungen geben.

Öffentliche Dienstzweige. Es wird für den Dienst der Post, der Telegrafie u. dgl. nur das

bezahlt werden, was zu ihrem Unterhalt unumgänglich nothwendig ist. Die Preise werden im Verhältniß zu den Einnahmen reduziert.

Es wird erklärt, daß die einzige Mission der Gendarmerie darin besteht, die Verbrecher zu verfolgen; daß die Armee und die Reserve nur die Mission haben, das National-Territorium zu verteidigen; daß die Freiwilligen die Ruhe im Innern aufrechterhalten, ohne die Wache beziehen oder unnützen Dienst versehen zu müssen; daß Spanien auf die Eroberungskriege verzichtet und nur Krieg führen wird, wenn seine Unabhängigkeit angegriffen wird.

Nachdem die republikanische Partei bereits ihr Programm (s. oben) veröffentlicht hat, werden nunmehr auch die Anhänger der monarchischen Regierungsform mit einem solchen hervortreten. Auf einer Konferenz bei Oozaga beschloß man die Bildung eines zwölfgliedrigen Komitee's, aus vier Demokraten, vier Unionisten und vier Progessisten bestehend, welches eine Erklärung zu Gunsten der konstitutionellen Monarchie verfassen wird.

Die Orleans rühren sich, um den spanischen Thron zu gewinnen und vielleicht in ihm die Brücke nach Frankreich zu finden. So heißt es, daß Topete ein eifriger Anwalt der Kandidatur des Herzogs von Montpensier sein soll. Das Präidententhum des jüngsten Sohnes Louis Philipps soll, wie die Depeschen in den letzten Tagen meldeten, Gegenstand eines Familienrathes der Orleans gewesen sein, der, wie bekannt, unter dem Voritze des Grafen von Paris in England stattgefunden hatte. Der Chef der Familie, der sich lange Zeit hindurch den Plänen seines Oheims widersetzt habe,

Daß die Intriguen zu Gunsten Montpensier's in Spanien in vollem Gange sind, ist leider eine Thatsache, an der sich nicht zweifeln läßt. Läßt man sich in den konstituierenden Cortes von denselben bethören, so werden wir bald das Schauspiel erleben, daß ein ganzes Volk hingehet, um einen kolossal dummen Streich zu machen.

General Prim hat gelegentlich des Empfanges einer katalonischen Kommission erklärt, daß die Regierung keinerlei Verbindlichkeiten gegen irgend welchen Thron-Kandidaten habe, daß sie sich mit dieser Frage überhaupt noch nicht beschäftige.

Ein Dekret des Ministers des Innern, Sagasta, regelt das Versammlungsrecht. Die Versammlungen müssen 24 Stunden früher angemeldet werden und können weder periodisch noch permanent sein; sie verlieren ihren friedlichen Charakter, sobald bewaffnete Individuen denselben bewohnen. Versammlungen unter freiem Himmel sind den Municipal-Verordnungen unterworfen.

sei schließlich bewogen worden, denselben seine Genehmigung zu ertheilen.

Politische Rundschau.

Kaisbach, 4. November.

Die „Wiener Abendpost“ bezeichnet die — auch von uns gestern gebrachten — Mittheilungen des „Br. Tagbl.“ über den Aufenthalt zweier depesdirten Fürsten in Oesterreich als „von Anfang bis zu Ende erfunden.“

Wie die „Br.“ erfahren haben will, hat nun doch das Wiener Kabinet eine Zirkulardepesche an die Vertreter Oesterreichs im Auslande gerichtet zur Richtigestellung der Journalmittheilungen über die Rede des Freiherrn v. Beust im Wehrausschusse. Die Zirkulardepesche thut dar, daß die Mittheilungen Beust's theilweise falsch aufgefaßt wurden.

In Bezug auf die Berathungen der zur Behandlung der Financier Frage berufenen Vertrauensmänner lesen wir in einem Communiqué des „Naplo:“ „Die ganze Konferenz ist von der Ansicht geleitet, daß die Angelegenheit nur mit Berücksichtigung der allseitigen Interessen ausgetragen werden könne und daß die Idee, die verwickelte Frage auf Grund königlicher Propositionen zu lösen, weder mit den Beschlüssen des kroatischen Landtages, noch mit denen des ungarischen Reichstages, noch endlich mit den Wünschen Finne's im Widerspruch steht. Demzufolge konnte von Seiten des Herrn Ministerpräsidenten in dieser Beziehung kein Vorschlag gemacht werden, dessen Beseitigung die Konferenz als nothwendig erachtet hätte.“ Es scheint, daß diese Angelegenheit einigermaßen ins Stocken gerathen ist, und die Annahme wird bestätigt durch eine Nachricht aus Agram des Inhaltes, daß der Banusstellvertreter Baron Rauch in Folge eingetretener Differenzen bezüglich der Financier Frage nach Pest berufen und auch bereits dahin abgereist ist.

Der „N. Fr. Pr.“ wird von ihrem Madrider Korrespondenten geschrieben: „In den hiesigen Zeitungen kursirt ein Wort Sr. Maj. des Kaisers Frau; Josef, der, als man ihm viel von den Verdiensten des bourbonischen Systems und den Lügen, die über die Königin Isabel im Umlauf sind, gesprochen hat, kurz und bündig ausgerufen haben soll: „Die Wahrheit ist doch nur in der Freiheit!“ Ein hiesiges Blatt will die interessante Mittheilung aus dem Briefe einer dem Hofe nahe stehenden Person erhalten haben, und das kaiserliche freisinnige Wort wird nun in allen spanischen Zeitungen, von demonstrativen Beifallskundgebungen begleitet, wiedergegeben.“ Können wir auch nicht

jugendlichen begeisterten Patrioten, in dessen Adern schon damals Taboritenblut wogte, nicht in Erfüllung gegangen, denn trotz seiner Aufforderung schrieben alle seine Nachkommen aus Deutschland, Oesterreich, u. s. w. deutsch, wahrscheinlich, weil sie die slowenische Aufforderung — nicht verstanden haben. Vielleicht hätte der Jüngling seinem Vaterlande einen besseren Dienst geleistet, hätte er die Aufforderung in deutscher Sprache geschrieben, gleichwie ja auch ein hiesiges Blatt in deutscher Sprache gegen das Deutsche zu Felde zieht.

Nachdem wir uns also an Herz, Schmerz, Liebe, Triebe u. s. w. sattfam gelangweilt, über unsern Vollblutaboriten herzlich gelacht und unsere Vorräthe verzehrt hatten, gingen wir zur Ruhe. Zur Ruhe? Nein, es schreckten uns schwarze Gestalten auf, nicht im Traume, sondern wirkliche schwarze Gestalten, zwar sehr kleine, aber dessen ungeachtet nicht zu ignorirende; gegen welche jeder Kampf vergeblich war; gegen die Uebermacht kämpften Helden sogar vergeblich; wir merkten, daß uns der Feind, welcher sich der Kriegslust bediente und sich in unserm Lagerstroh versteckt hielt, umgangen hat, und uns auch in den Rücken kam, da ergaben wir uns — in unser Schicksal.

Um 2 Uhr Morgens standen wir auf, um

die ersten Witterungsstudien zu machen. Alles war dunkel, leichtes Nebelreihen nähte uns ins Gesicht beim ersten Schritt aus der Hütte. Der Alphüter saß mit Thomas, unserm Träger, und einem Dritten am Herdfeuer. Sie wachten die Nacht und erzählten uns auf die Frage, warum sie so laut die Nacht über gesprochen hätten, daß nicht sie es waren, sondern Fremde in der Stube, deren Ankunft wir, wahrscheinlich während unseres nächtlichen Kampfes, überhört hatten. Da selbe sprachen, so traten wir ein und sahen drei Gestalten auf dem Stroh liegen. Wir grüßten sehr fremd, doch schallendes Gelächter zur Antwort belehrte uns, daß es lauter Bekannte waren. Ein Realschulprofessor aus Klagenfurt (ein Oberkriener), ein Eisenbahnbeamter und der Sekretär der Landwirthschaftsgesellschaft aus — Klagenfurt. Die Herren kamen in dunkler Nacht um 11 Uhr an und hatten ein sehr abenteuerliches Aufsteigen. Einen dramatischen Anblick soll es gewährt haben, als der Herr Sekretär sein Binokel verloren hatte und die Gesellschaft, über die Erklärung des Sekretärs, ohne Binokel keinen Schritt weiter zu thun, sich der Mühe unterzog, in Wind und Wetter bei Sturm und Nacht das verlorene zu suchen. Dem Kühnen lacht das Glück. Nicht bloß das Binokel wurde gefunden,

sondern sogar eine Rundschaukarte des Dobrac, welche die zweite Gesellschaft unterwegs verloren hatte.

Nun wurde sofort gemeinschaftliche Sache gemacht und der Herr Sekretär kredenzte der auf 7 Köpfe angewachsenen Gesellschaft einen uns sehr eindringlich anempfohlenen und wirklich wohlthuenden Morgenthee. Mittlerweile tagte es draußen, und der von Zeit zu Zeit ausgesandte Wetterbote kehrte unheilverkündend zurück. Dichter Nebel umlagerte uns, das Nebelreihen war so gewaltig, daß der Sekretär der Landwirthschaftsgesellschaft als Sachverständiger meinte, im Thale könnte dies für Regen gelten, auf der Höhe sei aber das anders.

Endlich riß der heulende Sturm ein Loch in den Nebel, und wir sahen den Wörthersee, einige Berge und im Hintergrunde eine blutrothe Wolkenschichte, welche der Vorläufer der aufgehenden Sonne gewesen sein mag. Dann aber trat der Regisseur vor und kündigte an, daß eingetretener Hindernisse wegen heute keine Vorstellung stattfindet. Trotz alles Murrens des Publikums schloß sich der Vorhang wieder und blieb geschlossen. Also für diesen Sekundenblick in ein Nebelmeer hat der Herr Sekretär mit so viel Todesmuth in dunkler Nacht, inmitten gefahrdrohenden Steingerölles sein Binokel

die Wahrheit des Erzählten verbürgen, so beweist es doch das feste Vertrauen, welches man im Auslande in die freisinnigen Intentionen des Kaisers und die unerschütterliche feste Grundlage der freiheitlichen verfassungsmäßigen Institutionen des neuen Oesterreich setzt, gewiß nur geeignet, die ängstlich besorgten Gemüther und Zweifelsüchtigen bei uns zu treuem Ausstehen im entbrannten Kampfe zu ermuntern.

Der französische „Abend-Moniteur“ erinnert daran, daß ein Senatus Konjunkt vom 18. Juni 1866 den Journalen in formeller Weise untersagt, den Charakter und die Ausdehnung der verfassungsmäßigen Befugnisse des Staatsoberhauptes zu erörtern. — Die „Patrie“ betrachtet den Artikel des „Journal de St. Peterbourg“ als eine offenbare Kundgebung zu Gunsten der Erhaltung des Friedens. — Die „France“ drückt dieselbe Ansicht aus und fügt hinzu: Wenn Frankreich den Krieg nicht wolle, so sei dies nicht aus Furcht, sondern weil es glaube, daß die Fragen heute besser als durch die Gewalt gelöst werden können. Die „France“ erinnert daran, daß Preußen ebenso sehr als Frankreich die Konsequenzen eines Krieges zu befürchten habe.

Dem Vernehmen nach hat die englische Regierung, und zwar nicht ohne vorgängiges Einverständnis mit den Kabinetten, mit welchen sie sich in der orientalischen Frage im allgemeinen auf demselben Standpunkt weiß, in Konstantinopel einen formellen Schritt gethan, um nach Konstatirung der Gemeingefahr, welche aus den gegenwärtigen Zuständen in den Donaufürstenthümern erwachse, die Pforte zu veranlassen, nach Anleitung des Art. 22 des Pariser Vertrags, welcher jede „Ingerenz“ einer einzelnen Macht ausschließt, die Initiative zu einem ernst mahnenden gemeinsamen Schritte der Garantemächte in Bntarest zu ergreifen.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Herrenhauskommission nahm das Rekrutirungsgesetz in der unveränderten Fassung des Unterhauses an.

— Außer dem Delegationsmitglied Ritter von Schmerling haben noch sechs andere Mitglieder des Herrenhauses ihr Mandat als Delegirte und zwei als Ersatzmänner niedergelegt, wobei Ueberhäufung von Geschäften und Gesundheitsrückichten als Grund angegeben wurden.

— Der Wehrausschuß nahm den § 56, welcher von der Krüppeltaxe handelt, in folgender, vom Abgeordneten Benzyl beantragten Fassung an: „Jene Wehrpflichtigen, welche zum Dienste im Heere, in der

gesucht! Als um 7 Uhr Morgens die Hoffnung erweckenden Vorhersagen des Alpenhüters dadurch ihre Erledigung fanden, daß der Regen bereits stromweise niederging und ein Verweilen auf der Höhe dadurch bedenklich wurde, daß uns das Glück, eingeschneit zu werden, blühte, so beschloß die Gesellschaft aufzubrechen. Und so geschah's. Wir zwei erst Angekommenen, die um der genossenen Rundschau willen viel Beneideten, die zwei Nachzügler, die drei Nachwandler mit dem Binokel, Thomas, der Klagruferzeuger, und die zwei andern Träger, wir zogen nun bei strömendem Regen hinab.

Erlassen Sie mir die Beschreibung dieses Zuges, es schüttete, als ob das Fremdenbuch in Dobrac alle seine Verse über uns ergöffe, einige etwas derbe aber treffende Kernflüche einzelner erregten gerade so viel Heiterkeit, als nöthig war, um den frohen Sinn zu bewahren. Als wir in Bleiberg einzogen und die Bauern uns triefend vorübergehen sahen und uns, was man zu sagen pflegt, recht tüchtig anschlachten, da meinte einer von der Gesellschaft, so laut redend, daß es die Bauern hören konnten: Es sei doch merkwürdig, das schöne Wetter am Dobrac und hier unten dieser Regen. Es schien mir aber, daß diese Kriegslust bei den Bauern nicht den gewünschten Erfolg hatte. Das Gasthaus des Herrn Moro aber und Herr Moro machten alles wieder

Kriegsmarine oder in der Landwehr nicht beigezogen werden konnten, haben eine entsprechende Militäraxe für die Militär-Invalidentversorgung zu entrichten. Die Größe und die Art der Einhebung dieser Taxe wird durch ein besonderes Gesetz bestimmt.

— Der klerikale „Volksfreund“ fordert zur Gründung einer „freiwilligen Gebetslegion“ auf, die sich über die ganze Welt verzweigen soll. Die Mitglieder haben täglich ein bestimmtes Gebet für Rom als Sitz des Papstes zu beten, alle Monate die heil. Communion zu empfangen und jeden Monat an irgend ein für die Vertheidigung der Stadt niedergelegtes Komitee 10 Centimes (3 kr.) zu geben. Letzteres ist wohl die Hauptsache. Wahrscheinlich sollen für die zusammenfließenden Beiträge wunderthätige Chassepots angeschafft werden.

— Zum Polizeidirektor von Triest ist, wie die „Br. Ztg.“ meldet, der Regierungsrath Karl Hoffmann ernannt worden.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Der Herr Landespräsident Conrad v. Eybesfeld) ist von seinem mehrwöchentlichen Ausfluge auf seine Besitzungen in Steiermark gestern wieder zurückgekehrt.

— (Vorübergang des Merkur vor der Sonnenscheibe.) Morgen den 5. November in der Morgenstunde findet eine interessante und seltene astronomische Erscheinung statt, nämlich ein sogenannter Durchgang des Merkur durch die Sonne. Dieser Planet war jetzt Abendstern und wird in einigen Tagen Morgenstern sein, bei dieser Bewegung von Ost nach West kommt er genau zwischen Erde und Sonne zu stehen, er erscheint daher als kreisrunder schwarzer Fleck, der am Ostrande in die Sonne eintritt, mit gleichförmiger Geschwindigkeit gegen den Mittelpunkt vorrückt, darüber hinausgeht und endlich den gegenüberstehenden Rand erreicht und verschwindet. Der Eintritt in die Sonnenscheibe erfolgt vom Mittelpunkte der Erde gesehen morgen früh um 6 Uhr 22 M. 50 S. mittl. Laibacher Zeit, die Mitte der Erscheinung ist um 8 Uhr 12 M. 2 S., wobei die Mittelpunkte des Merkur und der Sonne nur um 12 M. 15 S. (im Bogen) von einander entfernt sind, der Austritt aus der Sonnenscheibe geschieht um 10 Uhr 1 M. 8 S. Da die Sonne erst um 7 Uhr aufgeht, so kann nicht der Eintritt, wohl aber der weitere Verlauf der Erscheinung hier beobachtet werden, doch ist dazu ein gutes Fernrohr notwendig, sehr bequem ist die Beobachtung mittelst Projizirung des vergrößerten Sonnenbildes auf einen Lichtschirm in einem dunklen

gut. Herr Moro stellte uns seine ganze Garderobe zur Verfügung, diemeilen die unsrige an alle Dafen im Orte herum zum trocknen versendet wurde. Daß diese improvisirte Kostümirung viel Heiterkeit zur Folge hatte, mag wohl von selbst einleuchten.

Wald saßen wir an der Tafel und delectirten uns an Speise und Trank. Als wir das Fremdenbuch des Herrn Moro durchblättern, da fanden wir Trost für uns, denn wir waren nicht die ersten, denen es so erging. Ein Tourist klagte sein Leid mit den derben und lakonischen Worten: Der Rebel von Ehlum war Schmarz dagegen! Und wir hätten schreiben können: die Sündfluth war ein Vorspiel. Mittags waren wir in Villach wohlbehalten angelangt. — Wir aber, d. h. wir zwei Glücklichen, die den Abend am Dobrac zubrachten und die herrliche Rundschau, wenngleich ebenfalls etwas beschränkt, genossen haben, können jedermann diese Partie anrathen, Feinden der Strapaze insbesondere in die Erinnerung fährend, daß man nächstes Jahr fahren kann, der Preis eines Fuhrwerkes soll 7 fl. betragen. Und wahrlich, ohne Aktionär der Fahrstraße und des Hotels zu sein, sagen wir: Das Geld ist gut verwerthet. Doch wünschen wir jedem ein gutes Wetter!

Zimmer. Die Bewegung des Merkurs geschieht schief durch die untere Hälfte der Sonne; wenn man die Sonnenscheibe von Nord nach Süd auf der Ost- und Westseite in je 180° Grade eintheilt, so findet der Eintritt in 165° östlich, der Austritt in 113° westlich statt, der scheinbare Durchmesser Merkurs beträgt nur 12 Bogensekunden. Durchgänge der Planeten durch die Sonne können nur bei den beiden inneren Planeten stattfinden, deren Bahnen zwischen der Erde und der Sonne gelegen sind. Sie müssen jedoch bei ihrer Bewegung eine solche Stellung einnehmen, daß sie genau zwischen Sonne und Erde zu stehen kommen, wobei sie sich auf der Sonnenscheibe als pechschwarze kreisrunde Flecken zeigen. Weil aber die Bahnen dieser Planeten mit der Erde nicht in derselben Ebene liegen, so können diese Erscheinungen nur selten sich ereignen. Die Vorübergänge des Merkurs vor der Sonnenscheibe geschehen im Durchschnitte 13mal in einem Jahrhunderte, jene der Venus sind viel seltener, und zwar durchschnittlich nur 16mal in 1000 Jahren. Venus läßt sich durch ein geschwärztes Glas ganz gut als Flecken auf der Sonne unterscheiden, während Merkur nur mittelst eines guten Fernrohres sichtbar ist. Die Durchgänge des letzteren können bei der jetzigen Lage seiner Knoten (d. i. der Durchschnittspunkt seiner Bahn mit der Erdbahn) nur im Mai und November stattfinden. Die erste Beobachtung eines Merkurdurchganges machte Cassendi in Paris am 7. November 1631, den Durchgang hatte Keppler berechnet. Der letzte Merkurdurchgang war den 11. Nov. 1861. In diesem Jahrhunderte finden noch folgende statt: 6. Mai 1878, 7. November 1881, 9. Mai 1891, 10. November 1894. Merkur wird sich nun von der Sonne gegen Westen entfernen, und schon vom 10. November an als hell leuchtender Morgenstern durch die ganze zweite Hälfte des Monats sehr gut sichtbar sein.

— (Versuchter Einbruch.) Heute früh 2 Uhr wurde in das Geschäftslocale des Expeditions-hauses der Herren Jakob Fridrich & Franz Pirker ein Einbruch versucht. Die Diebe hatten bereits an der Außenseite, welche an den Garten der Gasfabrik grenzt, in die Rückwand des Kanzleilocales ein Loch von circa 1 Schuh Mauerwerk ausgemeißelt, wurden aber von dem Nachwächter, welchen das Geschäftshaus zur Bewachung der Waaren-Magazine und des Geschäftslocales unterhält, in dem Augenblicke entdeckt, als die Diebe sich anschickten, durch Abstreichen eines Zündhölzchens Licht zu machen. In dem Momente, als der an der Vorderseite des Gebäudes stehende Nachwächter in die Kanzlei drang, um nach der Ursache des Lichtschimmers zu sehen, hatten die Diebe sich gut befinden, sich aus dem Staube zu machen.

— (Jagd ausbeute.) Bei der gestrigen Jagd am Rosenbacher Berge wurden 40 Hasen und 2 Füchse geschossen.

— (Ein Asyl für Hasen.) Die Jagd im Rosenbacher Walde hatte zur Folge, daß ein großer, vielleicht der größte Theil der Hasen von dort sich in die weniger gefährliche Umgebung von Tivoli geflüchtet hat. Wer heute früh den Wald nächst der Schweizelei besuchte, konnte in der erheiterndsten Weise sich davon überzeugen. Daran knüpft sich die Betrachtung, daß auch Freund Lampe Ruhe und Frieden sucht, wenn er von Gewehren sich umstarrt sieht, mögen selbe auch nicht durchaus Hinterlader sein.

— (Ein riesiges Exemplar einer sogenannten Kohne oder rothen Rübe (Beta Cyclo) im Gewichte von 10 Pfund aus dem Garten des Dr. Eisl auf der Polana wird uns als Beweis der außerordentlich günstigen Entwicklung der Knollengewächse in diesem Jahre vorgewiesen. Es ist dies ein Wint für Samenzüchter, sich derlei schöne kerngesunde Exemplare für's nächste Frühjahr zur Samen-zucht den Winter über sorgfältig aufzubewahren.

— (Der bekannte Kulturhistoriker Markwort) ist hier angekommen und beabsichtigt dem Vernehmen nach einige Vorträge über Kulturgeschichte zu halten.

— (Die Generalversammlung der hiesigen Landwirthschafts-Gesellschaft) findet den 24. November statt. Außer den Berichten

des Centralausschusses und der Filialen sind auf die Tagesordnung auch zwei Anträge über die Hebung der Schafzucht in Krain und über den Schutz der, dem Landwirthe nützlichen Vögel gestellt worden.

— Gaunerstückchen.) In ein hiesiges Kleidermagazin kam gestern ein Mann im Anzuge eines herrschaftlichen Jägers und wies ein Schreiben eines dem Inhaber der Niederlage bekannten Herrn vor, welches die Bitte enthielt, dem Ueberbringer einen Winterrod einzuhändigen; dies geschah auch. Kaum hatte der Betreffende den Laden verlassen, so zeigte der Inhaber des Magazins den Brief einem zufällig anwesenden Herrn, welcher die Unterschrift des vorgelegten, ihm bekannten Brieffschreibers sogleich als falsch erkannte. Dem betreffenden Gauner wurde sogleich nachgestellt und derselbe auch in der Person eines in einem hiesigen Gasthause abgestiegenen Fremden zu Stande gebracht. Man vermuthet, daß das fragliche Individuum mit einem auch in Wien berüchtigten Gauner identisch sei.

Witterung.

Laibach, 4. November.

Vormittag ganz bewölkt. Regenwolken aus W. Wärme: Morgens um 6 Uhr + 2.0, Mittags + 11.0 (1867 + 4.2°; 1866 + 9.5°). Barometer: 326.92" im Fallen. Wind mäßig aus West. Das gestrige Tagesmittel der Wärme: + 3.9°, um 1.5° unter dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 3. November.

Hotel Stadt Wien. Fleische, Prag. — Caprin, Redacteur, Triest. — Enders, Fabrikant, Wien — Haber, Hausbesitzer, Marburg. — v. Jabornigg, Fabrikant und Anlehmus, Gewerksdirector, von Neumarkt.

Hôtel Elefant. Follmeier, Privat, Triest. — Naula, Oberingenieur, Wien. — Popper, Kaufm., Wien — Potorny, Handlsm., Wien. — Scogza, Kaufm., Benedig. Furlani, Verwalter, Wippach. — Dr. Lozer, Notar, Wippach. — Vasseri, Podova. — Zeiser, I. K. Rath, Bilschgraz.

Verstorbene.

Den 3. November. Anton Dollenz, Zwängling, alt 37 Jahre, im Zwangsarbeitshause Nr. 47, an der Gehirn-lähmung. — Gertraud Tomcic, Bettlerin, alt 53 Jahre, im Zivilspital an der Lungenlähmung.

Geschäftszeitung.

Laut Verordnung vom 15. Juli 1868, §. 1677, Verordnungsallart Nr. 32, sind alle **Quittungen**, womit Interessen von Staatsobligationen, welche der Unification unterliegen, beboden werden, vom obigen Datum an steuerfrei.

Verlosung der 1860er Staatslose. Bei der am 2. Nov. vorgenommenen fünfzehnten Verlosung der Gewinnnummern der Schuldverschreibungen des fünfprocentigen Staatslotterie-Anlehens vom 15. März 1860 haben sich nachstehende Resultate ergeben: Nummer der verlosenen 60 Serien: 24 126 184 642 667 948 1180 1402 1529 2020 2695 2848 3571 3999 4370 5237 6703 6935 7907 7577 8010 8268 8470 8473 8732 8979 9026 9592 9731 9815 9828 10002 10068 10264 10635 11390 11480 11667 11776 11894 12060 12536 13266 13378 13461 13994 14119 14624 15295 16754 17424 17674 18525 18578 18646 18705 18713 18832 19328 und 19473. Aus den vorstehenden verlosenen 60 Serien wurden nachfolgende 50 Gewinnnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnsätzen in österreichischer Währung gezogen, und zwar fiel der erste Haupttreffer mit **300.000 fl.** auf Serie 13994 Nr. 18; der zweite Haupttreffer mit **50.000 fl.** auf Serie 18832 Nr. 3; der dritte Haupttreffer mit **25.000 fl.** auf Serie 8470 Nr. 1; ferner gewinnen je **10.000 fl.**: Serie 6935 Nr. 14 und S. 16754 Nr. 10; je **5000 fl.**: Serie 667 Nr. 10 und S. 2020 Nr. 14, S. 5287 Nr. 6, S. 7907 Nr. 14, S. 8268 Nr. 10, S. 9492 Nr. 3, S. 9731 Nr. 1, S. 11390 Nr. 8, S. 11480 Nr. 2; S. 11667 Nr. 18, S. 13378 Nr. 3, S. 15295 Nr. 5, S. 18713 Nr. 5 und S. 19328 Nr. 20; endlich gewinnen je **1000 fl.**: S. 642 Nr. 12, S. 1529 Nr. 9, S. 2020 Nr. 5, S. 2695 Nr. 10, S. 2848 Nr. 19 und 20, S. 3999 Nr. 2 und 15, S. 6703 Nr. 7, S. 7907 Nr. 8, S. 7977 Nr. 4, S. 8268 Nr. 5 und 16, S. 8732 Nr. 2, S. 9731 Nr. 16 und 17, S. 10002 Nr. 12 und 14, S. 10264 Nr. 19, S. 11480 Nr. 8, S. 11667 Nr. 8, S. 12060 Nr. 4 und 9, S. 12536 Nr. 15, 16 und 17, S. 13461 Nr. 9, S. 14624 Nr. 18, S. 16754 Nr. 8 und S. 19328 Nr. 1. Auf alle übrigen in den oben bezeichneten verlosenen 60 Serien enthaltenen, hier nicht aufgeführten 1150 Gewinnnummern der Schuldverschreibungen entfällt der geringste Gewinn mit je 600 fl. in österreichischer Währung.

Marktbericht.

Laibach, 4. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 29 Ztr. 10 Pfd., Stroh 52 Ztr. 22 Pfd.), 10 Wagen und 4 Schiffe (22 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mkt.		Mkt.			Mkt.		Mkt.	
	fl.	tr.	fl.	tr.		fl.	tr.	fl.	tr.
Weizen pr. Mt.	4 60	5	—	—	Butter, Pfund	—	42	—	—
Korn	3	—	3 15	—	Eier pr. Stück	—	2	—	—
Berste	2 40	3	—	—	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer	1 70	1 90	—	—	Kindfleisch, Pfd.	—	21	—	—
Halbfrucht	—	—	3 60	—	Kalbfleisch	—	23	—	—
Heiden	2 50	3	—	—	Schweinefleisch	—	24	—	—
Hirse	2 40	2 80	—	—	Schöpfenfleisch	—	14	—	—
Kukuruz	—	—	3 10	—	Häbndel pr. St.	—	30	—	—
Erdäpfel	1 30	—	—	—	Tauben	—	13	—	—
Linzen	3 20	—	—	—	Heu pr. Zentner	—	85	—	—
Erbsen	3 20	—	—	—	Stroh	—	70	—	—
Wiesen	4 60	—	—	—	Holz, bar., Klstr.	—	8 50	—	—
Rindschmalz, Pfd.	48	—	—	—	weid "	—	6 50	—	—
Schweineschm.	46	—	—	—	Wein, rother, pr.	—	—	—	—
Speck, frisch	34	—	—	—	Eimer	—	9	—	—
geräuch.	40	—	—	—	weißer, "	—	10	—	—

Gedenktafel

über die am 6. November 1868 stattfindenden Sitzungen.

3. Feiltb., Pollak'sche Real., Neumarkt, BG. Neumarkt. — 1. Feiltb., Kobari'sche Real., Podkraj, 3210 fl., BG. Wippach. — 1. Feiltb., Stufza'sche Real., Schwöb, 1048 fl., BG. Seibenberg. — 2. u. 3. Feiltb., Ziberna'sche Real., Cefe, BG. Feistritz. — 3. Feiltb., Laurenti'sche Real., Verbov, BG. Feistritz. — 3. Feiltb., Swigel'sche Real., Martinsbad, BG. Planina. — 2. Feiltb., Gornik'sche Real., Friesach, 746 fl., BG. Reifnitz.

Telegramm.

Wien, 3. November. Im Abgeordnetenhaus kam es zur Debatte über das Ausnahmengesetz. Svetec hält eine lange Rede im Sinne der Staatsgrundgesetze und stellt den Antrag auf Vertagung, welcher nicht unterstützt wird. Nach der Replik des Berichterstatters wurde die Sitzung geschlossen. — Das Herrenhaus hat heute an Stelle der ausgetretenen Delegationsmitglieder neu gewählt: Fürstenberg, Gablenz, Hohoe, Gleispach, Podron, Kinsky, Schönburg, Rechberg, Oswald Thun.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 4. November.

5perc. Metalliques 58.20. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59. — 5perc. National-Anlehen 63.40. — 1860er Staatsanlehen 87.40. — Bankactien 808. — Kreditactien 214.40. — London 115.75. — Silber 113.75. — R. f. Dutaten 5.49.

Korrespondenz.

Amica in Wien: Wir bitten um eine genauere Adresse. Der letzte Brief bedarf einer kleinen Erörterung.

Theater.

Heute: Das Duell im dritten Stok.

Burleske in 1 Akt von Franz.

Personen: Hr. Krümmel, Hr. Moser. — Frau Krümmel, Frä. Mahr. — Karoline, ihre Tochter, Frä. Nagel. — Julius Klar, Hr. Parth. — Amandus, Hr. Stefan. — Ein Knabe, Kl. Nagel. — Ein Hausknecht, Hr. Tanzer.

Diesem folgt:

Für nervöse Frauen.

Genrebild in 1 Akt von Poly Henrion.

Personen: Franz, Hr. Franzelius. — Emma, Frä. von Stefan. — Julius Rette, Hr. Parth.

Zum Schluß:

Hanni weint, Hansi lacht.

Operette von J. Offenbach.

Personen: Hannchen Blüchweiß, Frä. Zeisla. — Kilian, Hr. Parth. — Sebastian Moschuber, Hr. Moser. — Niklas, Hr. Müller.

Bahnärztliche Annonce.

Gefertigter gibt im **Hotel Elefant**, im **Zimmer Nr. 20**, nur noch bis **Ende dieser Woche** zahnärztliche und zahn technische Operationen.

Dr. Tanzer,

Dozent der Zahnheilkunde an der Universität zu Graz.

(84—6)

Zahnarzt Engländer

aus Graz (90—9)

beehrt sich den p. t. Zahnpatienten höflichst anzuzeigen, daß er hier in Laibach angekommen und in seiner Privatwohnung im **Seimann'schen Hause** von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Abends zu treffen ist.

Ausverkauf

des

F. P. Vidic'schen

Waarenlagers

Spitalgasse Haus-Nr. 266.

In Folge Beschlusses des Kreditorenausschusses der **Franz Vidic'schen** Gläubiger werden die in die diesfällige Vergleichsmasse gehörigen

Schnittwaaren

in den gewöhnlichen Geschäftsstunden im Verkaufsgewölbe gegen gleich bare Bezahlung vom 31ten Oktober l. J. an ausverkauft werden.

Laibach, am 30. October 1868. (102—1)

Der l. t. Notar als Vergleichsleiter:

Dr. Bart. Suppanz.

Gut amerikanische Lambs Façon

Strickmaschine

für

Familien- und Fabrikgebrauch,

das Vorzüglichste und Vollkommenste, was bisher erfunden wurde und die überraschendsten Resultate liefert, empfiehlt der

General-Agent für Steiermark, Kärnten, Krain, Kroatien, Triest und Küstenland

Joh. Kuschel,

Handelsmann, Graz Nr. 228. (93—3)

Wiener Börse vom 3. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5perc. österr. Währ.	55.40	55.60	West. Hypoth.-Bank	96.75 96.50
dto. v. J. 1866	59.90	60.00	Prioritäts-Oblig.	
dto. National-Anl.	63.60	63.70	Südb.-Öst. 500 fl. W.	99.00 99.25
dto. Metalliques	58.00	58.25	dto. 500 fl. W.	219.00 219.50
Loose von 1854	81.00	81.50	Verb. (100 fl. W.)	89.50 90.00
Loose von 1860, ganze	87.00	87.70	Südb.-Öst. (200 fl. W.)	81.00 81.25
Loose von 1860, Brünst.	95.00	95.25	Karlsb. (300 fl. W.)	81.50 82.00
Prämienf. v. 1864	100.00	100.70	Franz.-Jof. (300 fl. W.)	86.25 86.50
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pSt.	86.50	87.50	Credit 100 fl. W.	140.50 140.75
Kärnten, Krain			Don.-Dampf. u. Schif.	
u. Küstenland 5	84.00	90.00	zu 100 fl. W.	92.00 92.50
Ungarn	76.50	76.75	Triester 100 fl. W.	118.00 120.00
Kroat. u. Slav. 5	76.75	77.25	dto. 50 fl. W.	53.00 55.00
Siebenbürg. 5	71.50	72.00	Öfener 40 fl. W.	31.00 31.50
Actien.			Österr. 40 fl. W.	155.00 160.00
Nationalbank	813.50	814.00	Salin	40 41.00 42.00
Creditanstalt	213.50	213.60	Palfy	40 30.75 31.00
St. S. Exempte-Ges.	648.00	650.00	Carly	40 36.00 36.50
Anglo-österr. Bank	165.50	166.00	St. Genois	40 31.50 32.50
Deft. Bodencred. u.	193.00	193.50	Windischgrätz 20	22.00 22.25
Deft. Hypoth.-Bank	68.00	67.00	Waldstein	20 21.50 22.50
Steier. Exempt. St.	217.00	221.00	Regulirg.	10 14.50 15.50
Kais. Ferd.-Nordb.	1885.00	1888.00	Karlsb. 10 fl. W.	13.50 14.25
Südbahn-Gesellsch.	184.00	184.10	Wechsel (3 Mon.)	
Kais. Elisabeth-Bahn	168.25	168.75	Augsb. 100 fl. südb. W.	96.60 96.70
Carl-Ludwig-Bahn	210.75	211.00	Franzf. 100 fl.	96.75 96.90
Siebenb. Eisenbahn	146.75	147.00	London 100 fl. Sterl.	115.70 115.90
Kais. Franz-Josefsh.	160.75	161.00	Paris 100 Francs	45.90 45.95
Brünst. Bercer E. B.	157.25	157.75	Münzen.	
Nisöld-Bahn	148.00	148.50	Nation. 6 W. verlobt.	92.80 93.00
Pfandbriefe.			öst. Cred. 91.00	91.25
Nation. 6 W. verlobt.	92.80	93.00	öst. Cred. 102.25	102.75
öst. Cred. 91.00	91.25	91.50	öst. Cred. 84.40	84.60
öst. Cred. 102.25	102.75	103.00	Kais. Münz-Ducaten	5.50 5.51
öst. Cred. 84.40	84.60	84.80	30-Francstüd.	9.24 9.24
			Bereinsthaler	1.70 1.70
			Silber	113.75 114.00